



Sie akzeptieren sich als Partner: Mineral-Bereichsleiter Christian Scharfenberg (links), der für die Verfüllung der ehemaligen Kiesgrube in Rümmlsheim verantwortlich ist, und Gerhard Stumm von der Bürgerinitiative „Lebensraum Untere Nahe“, der die Wiederholung früherer Umweltsünden verhindern möchte. Foto: Wolfgang Bartels

„Wir kriegen in alles Einblick“

Bei regelmäßigen Treffen mit der Bürgerinitiative wird die Verfüllung der ehemaligen Kiesgrube III überwacht

Von Wolfgang Bartels

RÜMMELSHHEIM. „Wir kriegen in alles Einblick, sogar in das Betriebstagebuch“, erklärt Gerhard Stumm. „Das einzige, was wir nicht rausgeben, sind unsere Geschäftszahlen“, lacht Christian Scharfenberg. Zwei Männer stehen sich in der ehemaligen Kiesgrube Rümmlsheim III gegenüber, die sich eigentlich bekämpfen müssten bis aufs Messer, so wie es beim früheren Eigentümer der Kiesgrube der Fall war. Stumm ist Sprecher der Bürgerinitiative Lebensraum Untere Nahe, die seit Jahrzehnten das Treiben in den Rümmlsheimer Gruben kritisch verfolgt. Scharfenberg ist bei der Mineral-Baustoff GmbH verantwortlich für den Bereich Rhein-Main. Die Mineral ist eine hundertprozentige Tochter des Baukonzerns Strabag und hat die Kiesgruben vom früheren Besitzer Thomas Gaul in Sprendlingen übernommen.

Die Gruben sind längst ausgebeutet, aber für den Besit-

zer sind sie trotzdem äußerst lukrativ. Hier kann nämlich Bodenaushub eingelagert werden, der allerdings nicht belastet sein darf. Und genau das war in früheren Jahren das Problem. Gerhard Stumm denkt noch mit Schrecken an die Auseinandersetzungen von damals. In der ehemaligen Kiesgrube Rümmlsheim II liegt eine ökologische Zeitbombe, die jetzt nur mit hohem Aufwand im Griff behalten werden kann. Die Firma Gaul hatte in den neunziger Jahren 162 500 Tonnen belasteten Erdaushub eingelagert. Ein Bußgeldverfahren kam allerdings nie zustande, weil die Akten irgendwo zwischen Staatsanwaltschaft und Bergamt verschwanden. Von Großbaustellen unter anderem am Frankfurter Güterbahnhof und an der Mainzer Universität wurde dort erheblich belasteter Aushub abgelagert. Die nachträglich erstellten Analysen verzeichneten gefährliche Konzentrationen der Stoffe Blei, Zink, Arsen, Cadmium, Quecksilber und Nickel. Diese Schwerme-

talle sind hochgiftig. Dazu kommen noch teerhaltige Stoffe und Mineralölrreste, die bei Menschen Krebs auslösen können. Diese Gifte können ausgewaschen werden und ins Grundwasser sowie in die unterhalb der Grube liegenden Weinberge und in den Ort Rümmlsheim gelangen. Nach langen Auseinandersetzungen mit den Behörden konnte die Bürgerinitiative Akteneinsicht bekommen. Damals stellte Gerhard Stumm fest, „dass dem Unternehmen zu jeder Zeit bewusst war, dass es gegen jegliche Bestimmungen verstoßen hat, ohne dass es abgemahnt oder bestraft wurde“.

Spontane Begehung muss jederzeit möglich sein

Diese Szenarien sollen sich nun bei der Verfüllung der Grube Rümmlsheim III nicht wiederholen. Auch der Gemeinderat hat dem Abschlussbetriebsplan nur zugestimmt, wenn sich der Betreiber an Spielregeln hält. Während der Verfüllzeit müsse ein

Beauftragter der Gemeindeverwaltung jederzeit die Möglichkeit zur spontanen Begehung und Sichtung verfüllter Massen sowie zur Einsicht in die laufende Dokumentation erhalten. Sollte der Kontaminationsgrad die Vorgabe überschreiten, „tritt bis zur Klärung ein Verfüllstopp ein“. Der Gemeinde seien die regelmäßigen Analysen der Verfüllmassen vorzulegen.

Inzwischen erhält nicht nur die Gemeinde alle Analysedaten sofort und per E-Mail, sondern auch die Bürgerinitiative. Regelmäßig treffen sich alle Beteiligten, um die Informationen auszutauschen. Insgesamt 160 000 Kubikmeter sollen in Rümmlsheim III verfüllt werden, erklärt Mineral-Mitarbeiter Scharfenberg, 40 000 Kubikmeter seien bereits verfüllt, jährlich sollen 20 000 Kubikmeter hinzukommen. Jede Fuhre wird schon auf der Baustelle und noch einmal in der Grube beprobt. Zunächst wird das ankommende Material auf einer Bereitstellungsfläche zwischengelagert und

erst dann, wenn die Freigabe erfolgt ist, in der Grube eingebaut. Erst jüngst wurden 1800 Tonnen Bodenaushub zurückgewiesen, weil dieser mit Schwermetallen belastet war. Für Gerhard Stumm war dieser Vorfall die Probe aufs Exempel, ob sich die Mineral an die Absprachen hält: „Das hätte es bei Gaul nie gegeben. Der hätte damals sofort alles zugeschoben.“

Auch Scharfenberg schüttelt den Kopf über die Geschichten von früher und erklärt: „Es ist einfach Teil unserer Firmenphilosophie, dass wir mit allen Partnern vernünftig zusammenarbeiten wollen. Es sind ja keine unmöglichen Forderungen, die von der BI oder der Gemeinde gestellt werden. Es geht um durchaus berechnete Anliegen, wo wir gemeinsam einen gangbaren Weg finden müssen.“ Für Samstag, 4. September, ab 14 Uhr lädt die Mineral GmbH die Öffentlichkeit in die Grube Rümmlsheim III ein, um den Stand der dortigen Arbeiten einschließlich der Umweltauflagen zu zeigen.